

Für wen gebe ich mein Urteil ab? Der systematische Einfluss des Fragebogenadressaten auf Kausalattributionsgewichtungen bei geschlossenen Antwortformaten

Christina Breitenladner, Michael Faust, Christina Gschwendtner, Stefanie Kath, Lisa Schäfer, Karin Schröder, Hannah Wallner, Matthias Werner, Deborah Wiersema & Matthias Spörrle
Ludwig-Maximilians-Universität, München

Zusammenfassung

Die Fragebogenforschung belegt, dass Respondenten durch Kontextinformationen eines Fragebogens systematisch in ihrem Antwortverhalten beeinflusst werden. So zeigten Norenzayan und Schwarz (1999), dass Probanden bei freier Antwortmöglichkeit eher persönlichkeitsbezogene Ursachen zur Erklärung von Straftaten nennen, wenn der Fragebogen scheinbar von einem Institut für Persönlichkeitsforschung (verglichen mit einem Institut für Sozialforschung) erstellt wurde. Hierzu diskutierte Erklärungen sind einerseits Konversationsmaximen, die einen Bezug zwischen Adressat und Gesagtem induzieren, andererseits kognitive Primings, die selektive kognitive Aktivierungen und damit Verfügbarkeiten bedingen sollen. Die vorliegende Studie untersucht diese Erklärungsalternativen, indem sie erstmals in einem analogen Studiendesign persönlichkeitsbezogene und soziale Gründe in geschlossenen Antwortformaten vorgibt und gewichten lässt. Mögliche Gewichtsunterschiede sind somit nicht mittels kognitiver Verfügbarkeit erklärbar. Eine Kovarianzanalyse (Alter, Geschlecht und die Big-Five-Persönlichkeitsdimensionen als Kovariaten) belegt im Einklang mit den Konversationsmaximen eine signifikant stärkere Bedeutungszuschreibung für persönlichkeitsbezogene Ursachen unter der Bedingung „Institut für Persönlichkeitsforschung“ im Vergleich zu „Institut für Sozialforschung“ und einer Kontrollbedingung („Institut für Kriminologie“).

1. Einleitung

Wie die Fragebogenforschung belegt, beeinflussen Kontextinformationen systematisch das Antwortverhalten der Respondenten (z.B. Galesic & Tourangeau, 2007; Gerber-Braun, Spörrle, Binser & Försterling, 2004; Schwarz & Oyserman, 2001). So zeigten Norenzayan und Schwarz (1999), dass Probanden bei freier Antwortmöglichkeit eher persönlichkeitsbezogene Ursachen zur Erklärung von Straftaten nennen, wenn der Fragebogen von einem Institut für Persönlichkeitsforschung im Vergleich zu einem Institut für Sozialforschung zu stammen scheint.

Ausgehend von einer kommunikationspsychologischen Interpretation erklärten Norenzayan und Schwarz ihre Befunde mit den Konversationsmaximen nach Grice (1975), die einen Bezug zwischen den Äußerungen des Respondenten und dem Adressaten postulieren: Der Respondent ist bestrebt etwas zu sagen, was für den Adressaten spezifisch relevant ist (Maxime der Relevanz).

Alternativ können jedoch auch kognitive Primings als Erklärung diskutiert werden: Mittels selektiver kognitiver Aktivierungen der jeweiligen Gegenstandsbereiche durch die Institutsbezeichnungen sind die jeweils zugehörigen Ursachen spezifisch verfügbar.

Die vorliegende Studie untersucht diese Erklärungsalternativen, indem sie erstmals in einem analogen Studiendesign persönlichkeitsbezogene und soziale Ursachen in geschlossenen Antwortformaten vorgibt und gewichten lässt. Eventuelle Unterschiede in der Gewichtung sind somit nur noch eingeschränkt durch kognitive Verfügbarkeit zu erklären, da allen Respondenten die entsprechenden möglichen Ursachen zur Einschätzung vorliegen.

4. Diskussion

Auch in dieser Studie traten für die persönlichkeitsbasierten Ursachenzuschreibungen die von Norenzayan und Schwarz (1999) bei offenem Antwortformat bereits nachgewiesenen Gewichtsunterschiede zwischen den Institutsbedingungen auf. Diese können nur eingeschränkt durch kognitive Verfügbarkeit aufgrund eines Primingeffekts des angegebenen Instituts zurückgeführt werden, da ein geschlossenes Antwortformat verwendet wurde und somit persönlichkeitsbezogene und soziale Ursachen in gleicher Weise kognitiv aktiviert wurden. Eine kommunikationspsychologische Erklärung der Befunde scheint damit legitim: Respondenten antworten unabhängig von kognitiven Aktivierungen in einer Weise, dass ihre Äußerungen mit denen des Adressaten in Bezug stehen (Maxime der Relevanz; Grice, 1975).

2. Methode

Stichprobe: Insgesamt nahmen 53 Personen (28 Frauen, 25 Männer) im Alter von 18 bis 34 Jahren ($M = 22.49$, $SD = 3.31$) an der Untersuchung teil. Über 92% waren in Ausbildung (Studium).

Design: Die Studie basiert auf einem einfaktoriellen Between-Subjects-Design. Experimentell manipuliert wurde das angegebene Institut des Forschers (Fragebogenadressat) : Die Untersuchung wurde entweder vom Institut für Persönlichkeitsforschung, vom Institut für Sozialforschung oder vom Institut für Kriminologie durchgeführt.

Material und Vorgehen: Die Probanden beantworteten einen Fragebogen, bei dem das Institut des Forschers durch unterschiedliche Angaben auf der ersten Seite des Fragebogens sowie durch unterschiedliche Kopfzeilen im gesamten Fragebogen variiert worden war. Ausgehend von einem Bericht über einen Mord von zwei Jugendlichen an einem Obdachlosen beurteilten die Probanden drei persönlichkeitsbezogene und drei soziale Gründe für den Mord auf einer 6-stufigen Skala hinsichtlich ihrer Wichtigkeit. Zusätzlich wurden mit dem BFIK die Big Five-Persönlichkeitsdimensionen der Probanden erfasst.

3. Ergebnisse

Eine Kovarianzanalyse mit Alter, Geschlecht und den Big-Five-Persönlichkeitsdimensionen als Kovariaten ergab als einzig signifikanten Effekt einen Haupteffekt des angegebenen Instituts bei der Beurteilung von persönlichkeitsbezogenen Gründen, $F(2, 53) = 4.32$, $p = .02$, $partial \eta^2 = .17$. Post-Hoc-Tests zeigten, dass persönlichkeitsbezogene Gründe unter der Bedingung „Institut für Persönlichkeitsforschung“ signifikant höher bewertet wurden als beim „Institut für Sozialforschung“ ($p = .01$) und der Kontrollbedingung „Institut für Kriminologie“ ($p = .02$). Für die sozialen Gründe ergab sich kein signifikanter Effekt.

Referenzen

- Galesic, M. & Tourangeau, R. (2007). What is sexual harassment? It depends on who asks! Framing effects on survey responses. *Applied Cognitive Psychology*, 21, 189-202.
- Gerber-Braun, B., Spörrle, M., Binser, M. J., & Försterling, F. (2004): Sag 's durch die Zeile: Frageformateffekte bei offenen Antwortformaten. In Raimmsayer, T., Grabianowski, S. & Troche, S. (Hrsg.), 44. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie. 100 Jahre Deutsche Gesellschaft für Psychologie. Pabst Science Publishers: Lengerich.
- Grice, H. P. (1975). Logic and conversation. In P. Cole & J. L. Morgan (Eds), *Syntax and semantics: Vol 3: Speech acts* (pp. 41-58). New York: Academic Press.
- Norenzayan, A. & Schwarz, N. (1999). Telling what they want to know: Participants tailor causal attributions to researchers' interests. *European Journal of Social Psychology*, 29, 1011-1020.
- Schwarz, N. & Oyserman, D. (2001). Asking questions about behavior: Cognition, communication, and questionnaire construction. *American Journal of Evaluation*, 22, 127-160.